

Interview mit Ludwig Hilzensauer

geb. 1918

Wie alt warst Du 1938?

20 Jahre

Wann bist Du eingerückt?

Im Oktober 1938 bin ich ein paar Monate zum Arbeitsdienst nach Salzburg gekommen, dort haben wir ein Lager aufgebaut und den Plainbach reguliert. Dann bin ich zum Gau-Stab nach Innsbruck gekommen. Dort habe ich nur Wache gehabt und mittag und abends für die Offiziere bedient, soviel wie Kellner. Es war eine schöne Zeit. In Salzburg war ich bei einem Spielmannszug und da ist man schon ein Herr gewesen, man hat nichts mehr gearbeitet, sondern nur gespielt, die kleine Trommel.

Zum Militär bin ich im September 1939 eingerückt, nach Seebach bei Villach zur Grundausbildung. Ich habe den Frankreichfeldzug mit meiner Einheit mitgemacht, dann sind wir beurlaubt worden und sie haben mich versetzt nach Hall in Tirol zur Gebirgsartillerie. Das hat mir gar nicht getaugt, von der motorisierten Einheit zu die Muli! Da war ein Hauptmann Schläffer, ein Taxenbacher, den habe ich schon vorher gekannt, dadurch ist mir nichts abgegangen. Aber getaugt hat es mir nicht. Nachand is a Schreiben kemma, sie mechten mi wieder gern in Seebach bei Villach, wo ich die Rekrutenausbildung gemacht habe. Ich habe zugesagt und hab dann einige Zeit Rukruten ausgebildet.

Hast Du in dieser Zeit Verbindung zu Leogang gehabt?

Ja, im Urlaub und Post hat es auch gegeben.

Aber in der Gefangenschaft haben wir überhaupt keine Post kriegt. Im letzten Jahr Jahr haben nia a schreiben derfen, weil i hab mi zu der Musik gemeldet und zu der Theatergruppen, die Kostüme haben mia selber gemacht. So ist die Zeit vergangen, aber es waren schon welche, die haben gsagt, ös seids bled, jetzt arbeits 8 Stunden im Bergwerk und dann tuast no Theater proben und Musi spielen, aber überlebt habn nur, die die sie beschäftigt haben. Nach der Schichtarbeit haben ma in die Saun gehen müaßn, nachand is ma wieder in die rußigen Klamaotten eini gschlossen, ma hat ausgschaut wia a Kaminkehrer, der Pelz is gstanden. I sag immer, die Musik hat mia geholfen. Aber es war schon schlimm, i wunder mi oft, daß ma des ausghalten hat. Wenn i nit schlafen kann, dann geht ma des wieder durchn Kopf. Es war schlimmer wia der Kriag, ma war zwar sicherer, aber des Essen hast vergessn kinna.

Hat man noch Hoffnung gehabt, daß ma zurückkommt?

Im Herbst 1945 sind die Wahlen gewesen in Österreich und die Russn haben 100% glaubt, es wählen ale kommunistisch. Und da haben uns versprochen, wenn die Wahlen guat ausgehen, kemma ma sofort nachhause. Aber nachand hast nix mehr gher, van nachhause fahren. Und 1947 dann zu Allerheiligen hats geheißn, mia fahrn nach hause. Da sind mia zerscht 7 km gfahrn mitn Zug, mia habns nit glaubt, dann habns uns wieder ausglaunt, da haben ma dann Holz geschlägert, aber dann is Richtung Heimat gegangen und am 22 Dezember 1947 sind wir in Wiener Neustadt ankomma. Da haben ma das erste Essen kriagt, mia habns eh nit vertragen, a Golasch hats gebn und Semmiknedl. In Salzburg haben ma wieder etwas zum Essen kriagt, dort hab i den Salzmann Poit, an Leoganger troffen, der hat mi kennt und hat ma so des Neueste von da Loigam derzählt. A daß an Schneidermeister haben und so weiter.

Mia haben des letzte Jahr schreiben kinna, mia de Künstler, de Theaterspieler und Musiker. Jeden Sonntag haben mia Wunschkonzert gmacht. Für die Russn haben ma a Theater gspielt. Da haben ma an Politoffizier ghabt, der war Jude, hat gut Deutsch gesprochen, war ein Oberleutnant, war ein Pfundskerl, ein feiner Mensch. Der hat einmal 10 Freiwillige gesucht und i hab mi gemeldet. Da sind mia mit einigen LKW gfarn in ein Lager, da haben die Posten a paar Brote und Tabak kriagt, dann hams die Tore und den Schranken aufgmacht und nachand sand ma einigfarn. In den Lager war alles drin, was da nur denken kannst, für eine ganze Kapelle die Musikinstrumente und da haben sie se gegenseitig bestohlen. Auch ein Professor vom Mozarteum war bei uns und einer aus Wien, die habn Noten gschrieben.

Wie seid ihr in Leogang empfangen worden?

Früher waren die Heimkehrer-Empfänge beim Bahnhof, später dann im Ort. Wenn ich da so dran denk, mia waren 3, da Oigenger und er Pfeffer Schorschei. Da Burgermoaster hat uns dahoam abholt und wia ma durch die Wachter-Gaß umigangan sand, hab i gsegn wia beim Frick ent a Haufn Leut sand, da hab i scho überlegt, ob i nit übern Zaun eine springan sollt und mi do no drucken, direkt a Angst hab i ghabt. Nachand der große Empfang mit der Musik, da war alles vertreten, dann hat's a Mittagessen gebn, gschwitzt ham ma beim Essen. I hab a halbes Jahr in koan Bett schlafn kinna, bin immer aufn Bodn glegn, weil mia sand die ganze Zeit in der Gfangenschaft auf der harten Pritschen gleng, koan Kopfpoister, koa Deckn.

I hab niemanden treffn woin in der ersten Zeit und allweil is ma fikemma, da Ruß is hinter mia.

Okemma sand ma mitn Zug. Da habns immer die Namen im Radio durchgebn von de Spätheimkehrer und beim Riedelsberger drobn habens an Radio ghabt, da sand's zu meiner Frau, der Frieda abagsprungen und haben ihr gsagt, der Ludwig kimmt morgen nach Saalfelden. I fahr da von Salzburg eicha und hab ma denkt, des schaff i nit, von Saalfeldn nach Leogang zfuß gehen. I ha koa Idee ghabt, daß a Taxi gibt und da bin i in Taxenbach ausgstiegn bei meiner Schwester und die Frieda is mit de Buabn nach Saalfel und mia warn mitn Taxi hoamgfarn und i steig nit aus. Iatz hats gfrag, obs nix wissen, wo i bin und da habns ihr des von Taxenbach darzoit. Sie hat se nit auskennt, warum i in Taxenbach aussteig. An nächsten Tag mitn ersten Zug bin i dann in d'Loigam kemma.

Wie war die Arbeitssituation vor 1938?

Die 30-er Jahre waren schlimm. I bin 1931 aus der Schul kommen. Der Vater war Schneidermeister. Da hat der Vater gsagt: „Bua, du mußt in die Bürgerschul nach Saalfelden gehen“. „Is ma gleich, hab i gsagt, aber da muaßt ma a Radl kaufn“, weil da war die Bahn-Haltstelle in Leogang no nit. „Was, bist narrisch, hat da Vater gsagt, so a Luxus, was des kost, du tuast gehen.“ Und so bin i a ganzes Jahr nach Saalfelden aus und ein gangen in d'Schul. Im Sommer is nix dabei gwesen, aber im Winter. Im 2. Jahr is dann die Haltsstelle gwesen. Drei Jahr bin in die Bürgerschul gangen und nachand hab i beim Vater Schneider glernt, 1933. Dann hab ich 3 Jahr glernt. Im Sommer war koa Arbeit bei die Schneider, weil damals sind mir ja auf d'Stehr gangen. Im Sommer sind die Bauern beschäftigt gwesen und wenn der Herbst kemma is, sand a die Schneidergselln kemma. Im Winter haben wir 3-4 Burschen ghabt. und im Frühjahr sinds wieder auf d' Straß gangen. Wenn's zu an Schneidermeister kommen sind, habn's an Schilling kriegt. Es waren ja so viel Bettler, einer

hat dem anderen die Tür in'd Hand gebn und hat a paar Groschen kriagt, aber a Schneidersell hat an Schilling kriegt bei an Meister.

Es hat einfach niemand a Arbeit gehabt. Dann hat die Gemeinde die Straßen zum Bahnhof aufi baut. Da sind die Leoganger beschäftigt worden, die haben im Tag 50 Groschen kriegt, a Kilo Brot und an Liter Milch. Die billigste Zigaretten hat damals 1 Groschen kostet, a Halbe Bier aber 40 Groschen. Dann hat's geheißn, wer länger wie 3 Monat arbeitet, kriegt a Paar Schuach von der Gemeinde, die hätt i heut no guat. Des war im Jahr 1934/35.

Es ist a schwere Arbeit gwesen, alles mit der Hand und keiner hat a Lust ghabt, weilst nix kriagt hast. Da sind a junge Rangler dabei gwesen und die haben stundenlang granggt und wenn der Burgermoaster kemma is, nachand haben ma wieder anfangt a wenk schaufeln.

Und wenn's recht schlecht Wetter gwesen is, sind alle zumn Bahnwirt aufi.. Der hat a koa Freud gehabt, weil koaner se was kaufen hat können, a paar haben se a Zigaretten kauft, haben an Haufn Dreck eini tragen und sind sauunliab gwesen.

Die Arbeitssituation ist zum 38-er Jahr hin nix besser worn. Da Vater ist halt in die Preißlbeern gangen und hat's dann verkauft, weil es war koa Arbeit da.

Hat man vom Nationalsozialismus zu der Zeit etwas gemerkt?

Ja es san schon ein paar da gwesen. Die extremeren sind dann nach Deutschland gangen..

Wie war die politische Situation in der Gemeinde?

Bei uns hat man damals eigentlich gar nit sogn kinna, daß politisch extrem war.

Und die Kirche, der Gassner war Pfarrer, hat der politisiert?

Ja, der hat's nit ungerne getan. I woäß no, da hat der Vater einmal gsagt, wie i fikemma bin, nachn ersten Weltkrieg. Da war's ja mit der Milch a so a Theater. Die Milchausgabe hat der Pfarrer ghabt für die Kinder. Der hats zuteilt, wo man sie holn muaß. Dann hats auf oanmal koane mehr gebn. Da is der Vater zan Pfarrer und hat gsagt: Herr Pfarrer, iatz kennans tuan was woilln, entweder i kriag a Milch für mein Buabn oder i geh hoam und dawürgn den Buabn. Weil i kann gar nit mehr zuaschaun, der Bua schreit schon a par Tag und mia hm koa Milch. Nachand hat er uns oane zuteilt.

Untern Kriag beim 2. Weltkrieg war de Versorgungslage nit ganz so krass, aber mei Frau hat a zwoa Ziachkinder aufzogn und selber habm ma a zwoa ghobt. Da is a mit der Milch schwierig gwesen. Da is amal zan Reichsbauernführer um a Milch betteln gangen. Bua hat er gsagt, da schauts schlecht aus weil mia ham vü Milchkundschaften und was überbleibt, muaß i an Faknan gebn. Des war scho oarg. Es hatn eh neamb meng, weil er war so politisch. Schhwarzschlachten war so verboten, aber er hat allweil schwarz gschlacht.

Hast Du von der Machtergreifung im 38-er Jahr etwas mitgekriegt?

Mia habn uns zerscht überhaupt nit auskennt, was los is. Die Deutschen Truppen sind überall einmarschiert, in den Ortschaften is dann die SA gegründet worden und die Hitlerjugend und dann is aber a glei a Arbeit kemma. Die Leut warn begeistert damals weil jeder hat a Arbeit griagt. Wer nit woilln hat, hat a miaßn, da hats nix gebn. Die Bauern haben a wieder was kriagt für die Produkte. Und für die Kinder hams a was kriagt, zum Beispiel beim

Bichlbauern, da warn viele Kinder, da wars nit mehr lang gangan, dann war er aufgschnoit. Nachand wie der Hitler kemma is, hat er glei für die Kinder was kriagt. Es waren alle begeistert.

Kannst Du dich an die Volksabstimmung 38 erinnern?

Ja, es war koa großes Ding, erstens ham de Leut gsagt, ja ja, freilich wählen mir, weil iatz ham ma a Arbeit und mia verdehan was. Es hat eigentlich überhaupt koa Hindernis gebn, daß ma nit für ja stimmat. Wenn jemand gwußt hätte, was d hinter stectk, aber des hat ja niemand voraus gsehen.

Wie war der Bürgermeister Empl?

Der war eigentlich ein anständiger Mensch, den haben alle gern mögen. Er war ein Nazi, allweil gwesen, aber er hat nix auf brutale Art gmacht, immer mit einer Ruhe, mit dem hast reden können.

Hat man von der Situation der Juden in der Kriegszeit etwas mitbekommen?

Ja schon, wie wir in Griechenland drunten waren, da waren sehr viele Juden, die waren uns gegenüber sehr aufgeschlossen, aber dann haben sie alle den Stern bekommen und sind alle vergast worden. Das war ja eh dem Hitler sein Untergang, die Kirche und die Juden. Wenn er das nit gemacht hätte, wär sicher vieles anders gekommen.

Wie hat sich der Pfarrer verhalten?

Der Neumayer war ein heller Kopf, ein feiner Mensch. Wenn der Peter Gassner noch Pfarrer gewesen wäre, wärs schwieriger geworden.

Wie Du zurückgekommen bist 1947 aus der Gefangenschaft, hast Du da noch die Entnazifizierung mitgemacht?

Das war ganz interessant, ich hab mich sehr aufgeregt, das tut mir heute noch weh. Daß so was geben hat. Da haben's der Frieda, meiner Frau zwoa mal de Bude vom Keller bis zum Dachboden durchgstöbert, de Amerikaner, weil i angeblich a Nazi gwesen bin, aber i war nia a Nazi, i war bei keiner Partei und nix. Erstens bin i eh schon 1938 eingruckt. Und nachand hams ihrdie Zitter weggenommen und die Gittare und a den Volksempfänger. Und unsere Betten ham's für die Ami zum Kirchenwirt umi. Und nix mehr ham ma zrückkriagt.

Welche Rolle hat die SA in Leogang gespielt?

Die war stark vertreten, da waren schon Sauhund dabei, fanatische. Oaner hat amal mei Frau anzeigt, weil die Bubn in der Achen gfishcht haben und er hat's gsehn. Sie hätt viel Straf zahln müssen. Des hat sie mir an die Front gschrieben. I bin mit dem Briaf zu mein Hauptmann gangen und haben gebeten, er möchte den Briaf lesen, weil des is a große Schweinerei, weil der sitzt den ganzen Krieg zu hause und in der Ruhe und du bist draust und woäßt nit, obst morgen noch lebst. Er hat glei dem Schreiber an Briaf diktiert: "wenn er nit sofort die Anzeige zurückzieht, versichert er ihm, daß er in 3 Tagen an der Front ist." Des hat was gnutzt.

Wie ist es nach dem Krieg weitergegangen, man hat das ja alles gwußt, wie hat man wieder zammglebt?

Ja, es ist a ganz anders Leben gwesen, es ^{ist} its aufwärts gangen und Arbeit hat man ghabt.

Hast im 47-er Jahr nach der Gefangenschaft gleich eine Arbeit bekommen?

Es war so, ma hat 3 Monat zu hause bleiben dürfen, man hat soviel kriegt, daß du leben hast können, vom Staat.

Es hat geheißen, Spätheimkehrer bekommen 3000.-S, die hätt i heut noch gut.

Ich hab mir vorgenommen, wenn i heimkomm, meinen Schneiderberuf mach i nimmer, weil es so schlecht bezahlt ist. Alles hab ich versucht, bei der Post, bei der Bahn. Überall hat's geheißen, vormerken, vormerken, aber es waren überall viel Leut. Zur Gendarmerie hätt ich gehen können, aber nach soviel Jahren Kriegsdienst hab ich das nicht können. Da hab ich doch wieder als Schneider anfangen.